Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honorar-ansprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

TIROL Gesellschaftsreise nach **TIROL**
Reise am **14. August** bis **1. September** nach München, Garmisch, Eibsee, Lermoos, Fernpass, Innsbruck, Stubaital, Achensee, Brixlegg, Rattenberg, Zillertal usw. **19** Tage. Preis **264** Mark. Schnellzug II. Klasse. Wagenfahrten, Dampferfahrten, Verpflegung, Trinkgelder, **alles inbegriffen.** Einzelnen älteren und jüngeren Damen grösste Fürsorge, ganze Familien 2 % Preisermässigung. Prospekte und Auskunft durch den Veranstalter **Paul Wozniak, Dresden-N. 6, Hospitalstr. 13. Fernsprecher 5735.** Anmeldungen rechtzeitig erbeten. — Beste Empfehlungen. **TIROL**

Nr. 213. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Die Sächs. Staatseisenbahnen 1904. Hofnachrichten, Deutscher Stenographen-Tag „Gabelsberger", Färberstreik, Pilzvergiftungen. „Baumeister Solneß". Centraltheater. | **Donnerstag, 3. August 1905.**

Neueste Drahtmeldungen vom 2. August.

Zur Lage in Rußland.

Reval. (Priv.-Tel.) Gestern traten die Arbeiter der Dwigatjel-Werke in den Ausstand. Sie unterbreiteten dem Gouverneur die Bitte, sechs bei den letzten Unruhen verhaftete Rädelsführer freizulassen, erhielten jedoch abschläglichen Bescheid. Darauf veranstalteten sie einen großen Umzug mit Arbeitern anderer Fabriken, der von der Polizei nicht gehindert werden konnte. Schließlich zerstreuten herbeigerufene Kosaken die Menge. Heute ist die Ruhe wieder hergestellt.

Noworossijsk. (Priv.-Tel.) Auf dem hiesigen Bahnhofe fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausständigen Bahnarbeitern und Kosaken statt. Als die ersteren Schienen auf die Gleise niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern, feuerten und hieben die Kosaken auf die Arbeiter ein, nachdem eine dreimalige Aufforderung, das Gleis frei zu geben, erfolglos geblieben war. Es gab viele Tote und Verwundete.

Kopenhagen. Kaiser Wilhelm verlieh gestern dem Ministerpräsidenten und Marineminister Christensen das Großkreuz des Roten Adlerordens und dem Minister des Auswärtigen, Grafen v. Raben-Levetzau, den Roten Adlerorden erster Klasse. Der Kaiser gat den Prinzen Harald, Sohn des Kronprinzen, eingeladen, den diesjährigen deutschen Manövern beizuwohnen.

St. Johann-Saarbrücken. (Amtliche Meldung.) Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr der Güterzug 1246 auf dem Fahrgleise Forbach-Saarbrücken bei Kilometer 105 auf den vor dem Einfahrtssignal liegenden Güterzug 1235. Bei dem Unfall wurde ein Lokomotivführer schwer verletzt, aber nicht lebensgefährlich, und zwei Beamte wurden leicht verletzt.

Innsbruck. Heute ist hier ein heftiges Gewitter niedergegangen. Der Blitz schlug in einen Zug der Stubaitalbahn unweit Mutters. Es wurde niemand verletzt.

Zell a. Ziller. Der Hauptstollen des von einer deutschen Gesellschaft betriebenen Goldbergwerkes ist heute eingestürzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Paris. Die seit langem angekündigte Reaktivierung des Generals Peigne, der wegen der Angeberei-Angelegenheiten demissionierte, ist nunmehr erfolgt. Peigne wurde zum Mitgliede des Technischen Komitees der Artillerie ernannt, an dessen Spitze er am 1. Oktober treten wird. Die nationalistischen Blätter verurteilen seine Ernennung in scharfer Weise. Der bisherige Chef des Generalstabes Pendeger wurde zum Mitgliede des Oberkriegsrats, der bisherige Kommandeur der Kriegsschule, General Brun, zum Chef des Generalstabes, der Kabinettsdirektor im Kriegsministerium, General Valabrègue, zum Kommandeur der Kriegsschule ernannt. General de Nonencourt, der infolge einer vor einigen Monaten vor dem Kriegsgericht abgegebenen antirepublikanischen Zeugenaussage zur Disposition gestellt worden war, erhielt die Kommandantur in Châlons.

Die sächsischen Staatseisenbahnen im Jahre 1904.

I.

Der vor kurzem erschienene statistische Bericht der sächsischen Staatseisenbahnen für das Jahr 1904 läßt erkennen, daß diese auch im Vorjahre sich in erfreulicher Weise weiterentwickelt und günstige Ergebnisse geliefert haben. Wir entnehmen dem Bericht folgende Angaben von allgemeinem Interesse und behalten uns vor, die Entwicklung des Verkehrs in besonderen Darstellungen zu behandeln.

Der Betriebslänge der sächsischen Staatseisenbahnen beträgt 3148,19 Km. Hiervon befinden sich im Eigentum des Staates 3117,31 Km., während 12,92 Km. an andere Verwaltungen verpachtet und 43 Km. gepachtet sind; 0,80 Km. (Verbindungsbahn in Elsterwerda) stehen im Mitbetriebe der preußischen Staatseisenbahnverwaltung. Von der Gesamtlänge dienen 3062,55 Km. gemeinschaftlich dem Personen- und Güterverkehr, 95,64 Km. ausschließlich dem Güterverkehr; 1790,53 Km. sind Hauptbahnen, 1346,66 Km. Nebenbahnen, 2725,94 Km. vollspurig und 422,25 Km. schmalspurig. Von der Gesamtlänge entfallen 29,24 Proz. (im Vorjahre 29,13 Proz.) auf zwei- und mehrgleisige Hauptbahnen, 27,92 Proz. (28,04 Proz. im Vorjahre) auf eingleisige Vollspurhauptbahnen, 29,43 Proz. (29,42 Proz. im Vorjahre) auf Vollspurnebenbahnen und 13,41 Proz. (im Vorjahre 13,41 Proz.) auf Schmalspurbahnen. Die geringen Verminderungen gründen sich auf die Linienverkürzung anläßlich der Verlegung des Bahnhofes Borna b. Leipzig. An Privatbahnen befinden sich außerdem 93,16 Km. im Staatseisenbahnbetriebe, davon sind 14,41 Km. Schmalspurbahnen. Außerdem sind noch vorhanden 801 nicht dem öffentlichen Verkehr dienende Anschlußbahnen (37 Montan-, 631 Industrie-, 20 land- und forstwirtschaftliche, sowie 113 sonstige Bahnen) in der Gesamtlänge von 312,85 Km. (gegen 317,72 Km. im Vorjahre). Von der Länge der unter sächsischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen befinden sich 2856,12 Km. innerhalb und 385,23 Km. außerhalb der Grenzen des Königreichs Sachsen. Da im Königreich Sachsen noch 151,29 Km. von Eisenbahnen unter fremder Verwaltung betrieben werden, so betrug die Gesamtlänge der im Königreich Sachsen betriebenen Eisenbahnen Ende des vergangenen Jahres 3007,41 Km. (gegen 3007,78 Km. im Vorjahre), d. i. durchschnittlich auf je 100 Qkm. Flächenraum des 14 992,94 Qkm. umfassenden Königreichs 20,05 Km. (20,06 Km. im Vorjahre). Das unter sächsischer Staatsverwaltung stehende Bahnnetz zählte 48 Anschlußpunkte an fremde Bahnen, 174 Anschlußpunkte im eigenen Bahnbereiche, 41 Endpunkte ohne Fortsetzung und 4 Kreuzungen in Schienenhöhe in Bahnhöfen. Von diesen 226 Anschlüssen und Kreuzungen kam durchschnittlich je einer auf 14 Km. Bahnlänge. — Bis zum Schlusse des Jahres 1904 sind für den Bahnbau im ganzen 1 066 845 248,08 Mk. verwendet worden. Da die Staatsregierung aber eine Anzahl von Privatbahnen teils über, teils unter ihrem Herstellungsaufwande käuflich erworben hat, so ergiebt sich als das von der Staatsregierung aufgewendete Anlagekapital die Summe von 1 012 366 364,90 Mk., d. i. durchschnittlich auf 1 Km. Eigentumsbahn 323 182,63 Mk. gegen 319 340,03 Mk. im Vorjahre. Nach diesem Kilometeraufwande ergaben sich als teuerste von den normalspurigen Linien, auf je 1 Km. berechnet: Leipzig—Dresden-Neustadt mit Verbindungsbahnen in Dresden und Großenhain—Priestewitz: 920 307,08 Mk., Bodenbach—Dresden-Altstadt 819 439,18 Mk., Görlitz—Dresden-Altst. (mit Verbindungsbogen nach dem Güterbahnhofe Dresden-Neust.) 673 320,76 Mk., Dresden—Werdau (mit den verschiedenen Verbindungs- und Kohlenbahnen) 629 904,69, Leipzig—Hof mit Leipzig—Plagwitz und Verbindungsbahn in Leipzig 501 982,74 Mk. Die billigsten Linien waren: Schönberg—Hirschberg a. S. mit 61 620,25 Mk. für 1 Km., Schönberg—Schleiz mit 76 743,89 Mk., Pirna—Berggießhübel mit Pirna—Großcotta mit 91 281,50 Mk., Bautzen—Seelingstädt mit 93 771,39 Mk. für 1 Km. Von den schmalspurigen Bahnlinien erforderten Wilkau—Carlsfeld mit 122 763,04 Mk. für 1 Km., Wolkenstein—Jöhstadt mit 122 326,19 Mk. und Cranzahl—Oberwiesenthal mit 117 [illegible],41 Mk. für 1 Km. das höchste Anlagekapital, dagegen das niedrigste: Oschatz—Döbeln und Mügeln—Neichau—Trebsen mit 72 731,08 Mk., Radebeul—Radeburg 75 063,29 Mk. und Mosel—Ortmannsdorf mit 77 965,59 Mk. für 1 Km. Im Durchschnitt ergab sich ein Baukapital für 1 Km. Bahnlänge: bei den Vollspurbahnen 370 202,66 Mk. und bei den Schmalspurbahnen 90 189,10 Mk.

Im Baukapital ist ein Betrag von 177 471 278,56 Mk. für Fahrbetriebsmittel enthalten. An solchen waren am Ende des Jahres 1904 vorhanden: 1382 Lokomotiven (10 weniger als Ende 1903), 897 Tender, 3 Motorwagen, 3817 Personenwagen (einschl. 3 Motorwagen) mit 3929 Plätzen I. Klasse, 21 526 Plätzen II. Klasse, 105 868 Plätzen III. Klasse und 37 321 Plätzen IV. Klasse, im ganzen: 170 817; ferner: 648 Gepäckwagen, 11 432 bedeckte Güterwagen, 19 [illegible] offene Güterwagen, im ganzen mithin 31 916 Gepäck- und Güterwagen mit einem Ladegewicht von 344 232 Tonnen (à 1000 Kg.). An Lokomotivkilometern, einschließlich der Motorwagenfahrten wurden geleistet: 17 [illegible] 623 gegen 16 271 [illegible] im Vorjahre, das sind auf 1 Km. der durchschnittlichen Bahnlänge 15 2[illegible]6, gegen 11 [illegible] im Vorjahre. Die geleisteten Wagenachskilometer betragen: 1 173 [illegible] (gegen 1 118 249 [illegible] im Vorjahre). Die Zahl der Züge betrug im Jahre 1904: 917 643 gegen 920 [illegible] im Vorjahre). Auf je 1 Km. Bahnlänge entfielen im Durchschnitt: 9881 Züge (1903: 9727). Es betrug: die durchschnittliche Stärke der Züge 38 Achsen (1903: 37), die Nutzlast bei den Personenwagen: 27,21 vom Hundert des Ladegewichts (gegen 27,21 vom Hundert im Vorjahre), bei den Güterwagen 72,81 vom Hundert (gegen 70,97 im Vorjahre). Die Ausnützung ist mithin gegenüber dem Vorjahre bei den Personenwagen die gleiche geblieben, bei den Güterwagen aber beträchtlich höher geworden und zwar für die normalspurigen in größerem Maße als für die schmalspurigen. Besonders interessant ist der Verbrauch von Brennmaterial in den Lokomotiven. Er betrug (auf Steinkohle berechnet) 516 965 Tonnen (je 1000 Kg.), das sind 18 113 Tonnen mehr als 1903. Trotzdem waren 64 138 Mk. weniger dafür aufzuwenden als 1903, weil der Durchschnittspreis des Brennmaterials für 1 Tonne von 14,81 Mk. im Vorjahre auf 14,17 im Jahre 1904 herabgegangen ist. Infolgedessen ermäßigte sich dieser Aufwand für 1 Lokomotivkilometer von 21,054 Pfennige (1903) auf 20,202 Pfg. (1904) und für 1 Wagenachskilometer von 0,6511 (1903) auf 0,6148 Pfg. (1904).

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2. August.

—* Se. Majestät der König wird mit seinen Kindern am 5. August bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe, die an diesem Tage ihren Geburtstag feiert, in Reichenhall weilen.

—* Die Ergänzungswahlen für den Landtag werden unmittelbar nach dem 15. September stattfinden, während für den Zusammentritt des Landtags der 24. Oktober in Aussicht genommen ist. Bisher ist der Landtag immer erst im November einberufen worden; mit dem früheren Termin verfolgt man diesmal den doppelten Zweck: einmal gewisse Arbeiten des Landtags noch vor Weihnachten zur Erledigung zu bringen und zum anderen, die Session nicht bis in die Sommermonate hinein sich ausdehnen zu lassen.

—* Den Wetterbericht des Königl. Meteorologischen Instituts, welcher täglich morgens 8 Uhr festgestellt wird, sowie die Prognose für den folgenden Tag finden unsere Leser von jetzt ab regelmäßig bereits im Abendblatt auf Seite 3, während er bisher erst im Morgenblatte des folgenden Tages erschien.

—* Die geschäftlichen Verhandlungen des Deutschen Stenographentages Gabelsberger fanden am Montag und Dienstag im „Wilhelms-Garten" zu Braunschweig statt und nahmen, wie ausnahmslos alle Veranstaltungen der Tagung, einen glänzenden Verlauf. Es waren 832 Bundesvereine vertreten. Dem früheren Bundesvorsitzenden Dr. Gaster-Antwerpen und dem gegenwärtigen Professor Dr. Medem-Danzig wurden Entlastung erteilt. Die Kassengebarung ist eine vortreffliche, und die finanzielle Lage kann den Bund mit frohem Mute für die Zukunft erfüllen. Ueber Punkt 4 der Tagesordnung, Beratung über die von Weikersheim und Dresden vorliegenden Systemänderungsanträge, entspann sich eine lange Diskussion. Professor Larfeld führte als Referent des Systemprüfungsausschusses aus, daß dieser dem Stenographentage die Ablehnung der Anträge empfehle, da sie in theoretischer Hinsicht einen Fortschritt der Systemurkunde gegenüber nicht bedeuten, er auch nicht die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß dadurch die Brücke zwischen beiden Bünden der Schule geschlagen werden könnte und die Regierungen schwerlich in der Lage sein dürften, jetzt Aenderungen der Systemurkunde, wenn auch geringfügiger Art, zuzustimmen. Stadtpfarrer Dürr-Weikersheim erklärte, daß lediglich die Liebe zur Gabelsbergerschen Schule die Anträge gezeitigt habe, man aber nicht darauf bestehen würde, wenn der beabsichtigte Zweck, die Einigkeit der gesamten Schule wieder herzustellen, nicht erreicht würde. Hierauf wurden die Aenderungsanträge unter stürmischem Beifall der Versammlung zurückgezogen und folgende von Herrn Regierungsrat Clemens-Dresden vorgeschlagene, von uns im gestrigen

Kunst und Wissenschaft.

†* **Residenztheater.** Es lag wohl weniger in der Absicht des Herrn Direktors Paul Linsemann, mit Ibsens Drama „Baumeister Solneß" von neuem durch eine einmalige Aufführung bekannt zu machen, als seine Schauspiel-Gesellschaft mit diesem Werke in seinem eigenartigen, sonderlich symbolisch-allegorischen Hintergrunde einzuführen. Bedeutet doch gerade in diesem Stücke mehr als in manchem anderen Ibsenschen die künstlerisch-feinfühlige Darstellung alles. Denn nur eine solche ist im stande, die vielen nicht klaren Grundströmungen und teilweisen innerlichen Unklarheiten des Dramas zu erläutern, die trübe, drückende Atmosphäre, aus der, wie behauptet wird, die Person des Dichters selbst in der vorgehaltenen Maske des Solneß blickt, erträglich zu machen und dem allgemeineren Verständnis näher zu bringen. Lag diese Absicht vor, so ist sie in vielem höchst verdienstlich auch erreicht worden. Wie bereits bei seinen früheren hiesigen Gastspielen, verfügt Herr Direktor Linsemann auch diesmal über ein mit künstlerischem Blick gewähltes, sorgfältig in sich geschlossenes Ensemble mit einer Darstellerin, Frau Nina Sandow, an der Spitze, die den Ruf einer für das Genre aparter Frauengestalten prädestinierten Schauspielerin für sich hat. Die Erwartungen auf eine fesselnde Aufführung des Dramas gingen in der Hauptsache denn auch nicht leer aus, und jedenfalls hat hierzu in erster Linie Frau Sandow wesentlich beigetragen. Ihre Hilde ist eine von Ernst und Fleiß getragene Charakterstudie, ein Weib, das, nach des Dichters Absicht, zwar nicht wie ein Wunder über Solneß' Schwelle tritt, aber doch dazu angetan, für die Schicksale eines Mannes, wie Solneß einer ist, bestimmend zu werden. In herber Jugendfrische und reifer Jungfräulichkeit herausfordernd, nicht leichtfertig dem Manne nachlaufend, nicht bloße, bösartige Lust am Genusse des Unerlaubten findend, sondern mit scharf ausgeprägtem Willen sich durchsetzend, entschlossen, ihr Leben zu leben, stellt sie gleichsam den verkörperten Mut der Tat dar, eine dämonische Kraft, die Halvard auf den Turm hinaufjagt, gleichviel, ob er dabei zu Grunde geht oder nicht. Der Wille ist ihr Gesetz, das gesteckte Ziel alles — ein Charakter, wenn man will, aber einer von denen, die abstoßen und anwidern. So im Geiste und in der tieferen Analogie des Stückes gespielt, wirkte Frau Sandows Hilde meist fesselnd in zahlreichen Einzelheiten der Vorgänge, weniger jedoch in der Hauptsache, die ihr als vornehmste Aufgabe gestellt ist: im absoluten Tragen des Stückes. Hierin versagt ihre Kraft einigermaßen gerade in den Momenten, wo es darauf ankommt, so namentlich in den technisch meisterlich gearbeiteten letzten Vorgängen des Dramas, deren Bann, mit einer ausgesprochenen Persönlichkeit in Aktion, von tiefgehendstem Eindruck sein muß.

Dieser immerhin durchaus schätzenswerten Hilde Frau Sandows steht der Halvard des Herrn Thomas wirkungsvoll gegenüber, gleichsam als Widerspruch, der sich in Hildes Wesen auflöst. Es gelingt Herrn Thomas sehr gut, uns den in seinen Empfindungen überreizten, unter dem Einflusse eines mächtigen Johannestriebes stehenden Mann zu verkörpern, beharrlich in seinem Streben und doch schwankend in seinen Entschlüssen, egoistisch, zitternd in der Befürchtung, verrückt zu werden — verrückt sind in dem Stücke eigentlich sämtliche Personen von allem Anfange an — daß die Jugend sein Werk überholen könnte, daß er die Bahnen anderen höchstens zu weisen vermag, während er sich selbst im Nebel verlieren muß. Alles das versteht Herr Thomas sehr gut zur Anschauung zu bringen und uns damit für seinen Halvard stark zu interessieren. Weniger muten die öfter in die Erscheinung tretende Behäbigkeit des Wesens, das Alltägliche der Maske an; man ist versucht, zu sagen, die derbe Gesundheit, die Halvard, als einer vom Wesen des Außergewöhnlichen völlig durchsetzten Persönlichkeit, nicht vorteilhaft zu Gesicht stehen kann.

Neben den beiden tragenden Figuren des Stückes, Halvard und Hilde, kommt eigentlich nur noch Frau Aline in Betracht, die von Frau Thomas in dem bedingten Indifferentismus, eifersüchtig, ohne Lebenszweck, als Gespenst des Hauses, dargestellt wird. Um die kleinen Rollen des Hausarztes, der beiden Brovik und der Kaja, der Staffage des Stückes, bemühten sich mit Erfolg die Herren Legal, Barleben, Bildt und Frl. Steele. Rühmend hervorgehoben zu werden verdienen nicht zuletzt der von Herrn Direktor Linsemann dem düsteren Schauspiel geschaffene stimmungsvolle Rahmen und die Sicherheit des Zusammenspieles. Die Vorstellung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

II. St.

†* **Central-Theater.** „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!" Nach diesem bewährten Goetheschen Theaterrezept hatte Herr Direktor Rotter in seinem Musentempel gestern einen Einakterabend veranstaltet, der der unterschiedlichsten Gesichte eine Fülle brachte. Ein die ernstesten und heiligsten Probleme der gottsuchenden Menschenseele behandelndes Schauspiel aus dem Holländischen, eine graziöse einaktige Plauderei französischen Ursprungs, ein flott gearbeiteter und amüsanter Schwank nach einer englischen Idee und endlich eine der gegenwärtigen Vogelwiesenstimmung Rechnung tragende tolle Posse deutscher Herkunft — das waren die heterogenen Elemente, aus denen sich das theatralische Ragoût von gestern zusammensetzte. Das Stück mit dem ernsten Inhalt, das seiner ganzen Art und Anlage nach auch Anspruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden, betitelt sich: „Und er lebt doch!" und ist nach dem Holländischen des Joseph Schürmann für die deutsche Bühne bearbeitet von Annie Neumann-Hofer. Des Stückes Fabel ist entschieden wertvoll. Bei dem Pfarrer eines holländischen Dorfes erscheint der Wilddieb Johann, um dem Seelenhirten ein bisher verborgen gebliebenes Verbrechen zu beichten: aus Rachsucht hat Johann vor Jahren den Förster des Dorfes, der ihn früher einmal ins Gefängnis gebracht hat und ihm mit einer neuen Anzeige drohte, erschossen. Der Pfarrer bebt natürlich in sittlicher Entrüstung vor dem Mörder zurück. „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr" — mit diesem Bibelwort weist er den von Gewissensbissen Gefolterten auf sein Unrecht als auf eine Todsünde hin. Kurz danach führt der Neffe des Pfarrers in Gestalt eines seiner Freunde einen zielbewußten Gottesleugner ins Pfarrhaus ein. Alle Argumente des Gottesmannes vermögen den Atheisten nicht von Gottes Existenz zu überzeugen. „Wenn wirklich ein Gott im Himmel lebt, so möge er auf der Stelle einen Blitzstrahl auf mich herniedersenden und mich zerschmettern!" so ruft der Frevler in zynischem Uebermute aus. Das ist zu viel für des Pfarrers überzeugten Gottesglauben. Er greift zum Tischmesser, mit dem er soeben eine feiste Poularde tranchiert hat, und sticht den Gotteslästerer nieder mit den Worten: „Und er lebt doch!" So richtet auch er, ohne zum Richter berufen zu sein: „Die Rache ist mein, ich will vergelten", spricht der Herr. — Daß sich aus